

stegelte mit dem Grafen zu Solms als dem bevollmächtigten Gesandten des Kurfürsten von Brandenburg die Rechte der Stadt und versprach vor allem, die katholische Religion zu schützen. Im Jahre 1638 spendete er zur Vollendung des Jesuitenlofters und der Kirche 1000 Reichstaler und be- schenkte auch sonst das Collegium.

4. Das Herzogtum Jülich unter Pfalz-Neuburg und Sulzbach 1614—1806.

Am 12. November 1614 kam zu Xanten zwischen Neuburg und Brandenburg ein Vergleich zustande, nach dem das fruchtige Gebiet in zwei Teile zerlegt und das Los über die Verteilung entscheiden sollte. Jülich und Berg fielen an Pfalz-Neuburg, Cleve, Marl und Ravensberg an Branden- burg. Der endgültige Teilungsvertrag wurde erst am 19. September 1696 zu Cleve abgeschlossen.

Die Einäscherung der Stadt und der Burg ist am 21. April 1689 im Ratsbuch mit folgenden Worten verzeichnet: „Seindt die annoch verbliebene französische volder unter commando general Hurdig vnd Marquis Devacenes, nachdeme daß fürtl. schloß hieselbsten wie dan die wir stattpfordten ganglich ver- brandt vnd in aschen gelegt, stattmahren ahn etlichen orten gleichs einer breche gemacht vnd ruinirt vnd die burgere in armuth vnd ruin gelegt, vormarschirt.“ Seit diesem Tage liegt das Schloß in Trümmer. Die Tore und Mauern wur- den im Juni jenes Jahres wiederhergestellt.

Maximilian Joseph, ein Sulzbacher, trat auf Napoleons Seite, mußte aber am 24. August 1801 auf alles linksrhei- nisches Gebiet verzichten und erhielt am 13. Januar 1806 „zur Belohnung“ die bayerische Königskrone. Das seit 1792 be- setzte Jülicher Land blieb bis zum Sturze Napoleons unter franz. Herrschaft.

Die Bonner Vermittlungskommission wurde am 26. November 1787 aufgelöst und das Rheinland nach französischem Muster in 4 Departements: Rur (Roer), Saar, Rhein-Mosel und Donnersberg (Pfalz) eingeteilt und jedes der Leitung eines Präfecten unterstellt. Die Departements zerfielen in 3—4 von Unterpräfecten verwaltete Bezirke (arrondisse- ments), die wieder eine Anzahl Kantone enthielten. Münster- eifel kam zum Kanton Rheinbach und verlor seitdem die Vor- züge, die es als dritte Hauptstadt des Herzogtums Jülich be- saßen hatte, z. B. hatte es eine fast uneingeschränkte Selbst- verwaltung und auch hatten zwei Mitglieder des Rates Sitz und Stimme auf dem Landtage zu Düffeldorf. Das Zoll- und Marktrecht ging verloren. An die Stelle der städtischen Ge- richtsbarkheit trat ein Friedensgericht in Rheinbach. Eine an- dere Verfügung betraf die Einführung der neuen französischen Zeitrechnung, die in Frankreich schon mit dem 22. September 1792 begonnen hatte. Demnach zerfiel das Jahr in 12 Mo- nate von je 30 Tagen und hatte noch 5 Ergänzungstage. Auch die Monatsnamen wurden geändert.

Den lang ersehnten Umschwung brachten endlich die Be- freiungskriege 1813—1814. Auf dem Wiener Kongreß wurde die Rheinprovinz am 10. Februar 1815 der preussischen Krone zugesprochen. Die Herzogtümer Jülich-Cleve-Berg und das Großherzogtum Niederrhein erhielten am 18. April 1816 durch die königliche Verordnung die neue Einteilung in 5 Regie- rungsbezirke und 2 Tage später die Zerlegung in Kreise. Der Kreis Rheinbach kam mit Münster-eifel zum Regierungsbe- zirk Köln, zu dem er auch jetzt noch gehört.

Quellen: 1. Volkstümliche Geschichte der Stadt Münster- eifel von Studienrat Prof. Karl Hürten. 2. Geschichte der Städte, Dörfer usw. des Kreises Jülich von Jak. Dfermanns und Joh. Brückmann. 3. Führer durch Münster-eifel. 4. Die Vereinigung der Rheinlande mit Preußen von Dr. Julius Bachem. 5. Heimatgeschichte der Rheinprovinz von Peter Josef Kreuzberg.

August Engel, Merxh.

Inskrift in einem alten Gebetbuch:

Dieses Buch gehört Anna Katrina,
ich hab's gekauft, weil's mir gefelht,
ich hab's bezahlt mit meinem Geld
Drum schreib ich das hier nieder:
wer es leiht, der bring es wider,
wer es sint, der geb's zurück,
thut ers nicht, so treff ihn unglück,
hoff er sich an einen stein,
daß er breche halz und bein.

Den 3150 Gefallenen des Ref.-Inf.-Rgts. 68. Zum Jahrestage der Einweihung des Denkmals.

Kameraden, seid gegrüßet,
Seid gegrüßt mit Herz und Hand.
Mutig kämpften wir zusammen
Für das liebe Vaterland!

Viele Tage, viele Nächte
Kämpften wir in größter Not,
Und Ihr starbet — ach, so viele —
In dem Kampf den Heldentod!

Starbet, daß wir sollen leben,
Drum vergessen wir Euch nicht,
Werden Eurer stets gedenken,
Bis auch unser Auge bricht!

Welch ein Schmerz für jene Mutter,
Die der Söhne drei beweint,
Welche ihren Tod dort fanden
In dem Kampfe mit dem Feind!

Ihrer denken wir vor allem,
Da sie größtes Leid ertrug;
Eingeschrieben steht ihr Name
In des Regimentes Buch!

Euch ein Denkmal zu errichten
War uns eine heilige Pflicht;
Hier steht es an stiller Stätte
Wahrlich schmundvoll und doch schlicht!

Euch zum Dank, zu Ruhm und Ehre
Haben wir es hier erbaut;
Jeden drängt's, für Euch zu beten,
Der es wehmutsvoll beschaut!

Wenn Ihr auch von uns geschieden,
Lebt doch fort im Regiment;
Treu sind wir mit Euch verbunden;
Selbst der Tod uns niemals trennt!

Ruhet sanft in kühler Erde,
Bis wir einstens aufersteh'n;
Dann sei uns von Gott beschieden:
Ewig frohes Wiederseh'n!

Jülich.

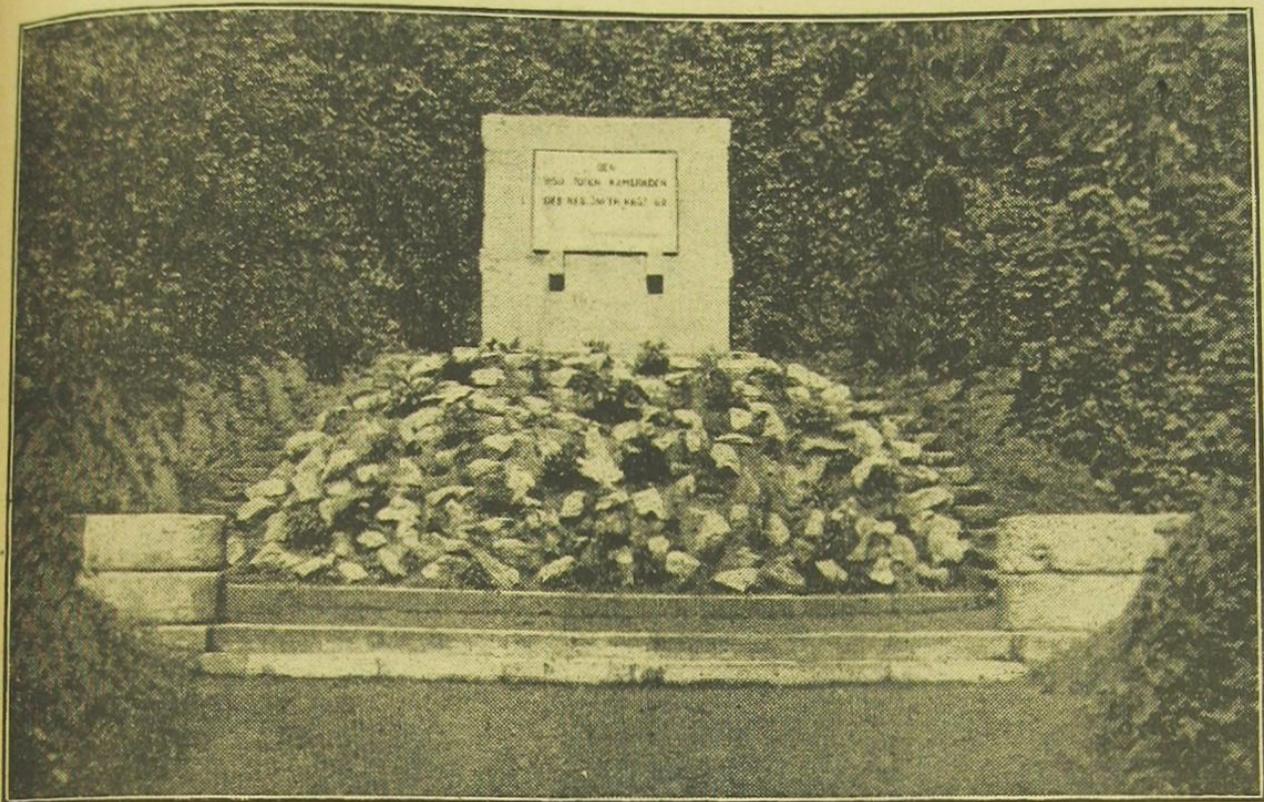
E. Stütgen.

*

Das Ref.-Inf.-Rgt. 68.

Das Ref.-Inf.-Rgt. 68 wurde bei Ausbruch des Welt- krieges im August des Jahres 1914 gebildet; das 1. Bataillon wurde in Rheindt, das 2. und 3. Bataillon in Jülich aufge- stellt. Die Mannschaften desselben waren aus der Kreisstadt Jülich, dem Kreise Jülich und einigen benachbarten Kreisen. Das Stammregiment ist das 6. Rheinische Inf.-Rgt. 68, wel- ches im Jahre 1860 gebildet wurde und viele Jahre hindurch in Koblenz stationiert war.

Der 2. Mobilmachungstag, der 3. August 1914, war der Geburtstag unseres Ref.-Inf.-Rgts. 68. Bekanntlich rückte dieses Regiment am 13. August 1914 vormittags von Jülich resp. Rheindt hinaus in den Weltkrieg. Und so vielen Bewoh- nern aus Stadt und Land Jülich wird der Abschied des Re- gimentes von hier noch in guter Erinnerung sein. Mit der Eisenbahn ging die Fahrt bei klarstem Sonnenschein über Köln durch das Rheintal, dann von Koblenz aus durch das Moseltal bis Trier. Helle Begeisterung strahlte aus den Augen der Deservisten und Wehrleute, die Bruder mit Bru- der, Freund mit Freund Schulter an Schulter in die Kom- pagnien eingereiht waren. Manch fröhliches Rheinlied er- tönte aus den kräftigen Kehlen der Vaterlandsverteidiger, wie: Die Wacht am Rhein und: Sie sollen ihn nicht haben den freien deutschen Rhein. Am 14. August rückte das Regi- ment in Luxemburg ein. Dann marschierte dasselbe in nord- westlicher Richtung durch dieses Land und überschritt am 21. August morgens 6 Uhr bei großer Tageshitze bei Bras die belgische Grenze; es war jetzt in Feindesland. Das zerstückte belgische Zollhaus, die quer über der Straße liegenden gefäl- lenen Bäume, die dort zahlreich liegenden abgeschossenen Pa- tronenhüllen, die sich selten sehen zeigende Bevölkerung, die



Das Denkmal für die Gefallenen des Reserve-Infanterie-Regiments 68 im Brückenkopf.

knapplich geschlossenen Wohnungen drängten unseren Soldaten alsbald das Bemühen auf, daß sie jetzt in feindlichem Lande seien, wo größte Vorsicht geboten ist. Das Regiment bezog nach den anstrengenden Strapazen kurze Zeit in Massenquartieren unter Ausstellung starker Sicherungsposten Ortsunterkunft. Bald darauf überschritt das Regiment die französische Grenze, und am 22. August traf es bei Satrial zum ersten Male mit Franzosen zusammen. Das Gefecht wurde zu Ungunsten der Franzosen entschieden; diese zogen sich zurück. Das Regiment folgte dem Feinde auf dem Fuße. Aber Unmenschliches hatte unsere Truppe jetzt in manchen Gefechten und Schlachten während der Monate August und September auszuhalten und zu leisten, bis Ende September der Stellungskrieg begann. Hin und her wogte nun der schwerste Kampf. Und auf beiden Seiten fanden fast unzählige Soldaten den Heldentod oder wurden zu Gefangenen gemacht. Unser Regiment hat sich wie die anderen Regimenter der Armee heldenhaft geschlagen. Tagelang hat es ausgehalten im heftigsten Artilleriefeuer und dem Feinde Widerstand geboten. Es hat seinen Namen mit unvergänglichen Werten in die Tafeln der Geschichte eingegraben. Das Res.-Inf.-Rgt. 68 kann das Verdienst für sich in Anspruch nehmen, an vielen schönen Erfolgen der deutschen Waffen bedeutend beteiligt gewesen zu sein. An der Standhaftigkeit seiner Verwundeten und der vorzüglichen, mit unermüdlichem Eifer zu

einem Bollwerk ausgebauten Stellungen-Anlage sind die Massentürme vielfach überlegener Gegner gescheitert. Während der 4 Kriegsjahre ist das Regiment an der Westfront von der Küste in Flandern bis zur Schweizer Grenze stets in den wichtigsten Frontabschnitten gewesen, hat zwischenzeitlich an der Ostfront an der vollständigen und endgültigen Vertreibung der Russen von österreichischem Boden hervorragend und tatkräftig mitgewirkt, bei allen Kampfhandlungen neue Lorbeeren an seine Fahnen geheftet und in ruhmvollem Anteil dazu beigetragen, daß trotz ständig wachsender Ueberlegenheit einer Welt von Feinden die zermalmende Walze des Krieges von den blühenden Gefilden unserer rheinischen Heimat fern gehalten worden ist.

„Wie ein Fels im Meere“ hat es den feindlichen Angriffen widerstanden, und darum gilt heißer Dank jedem Offizier und jedem Manne des Regimentes und ganz besonders jener überaus großen Zahl von Braven, die in dem 4 Jahre langen erbitterten Ringen gegen einen übermächtigen Gegner ihr junges Blut und Leben ließen.

In treuem Gedenken neigen wir unser Haupt tieftraurig und wehmütvoll vor dem schmuckvollen und doch schlichten Denkmal in unserer Brückenkopf-Anlage, sowie an ihren Gräbern und widmen unseren lieben Gefallenen hier ein stilles — dankbares Gebet
T. Stütgen.

Laubbäume des Sambacher Waldes.

Von A. Z., Zülch.

Nur ein Spaziergang durch den Wald gibt uns Gelegenheit, die verschiedensten Laubbäume kennen zu lernen. Vor allem die Buche, Erle, Esche möchte ich an erster Stelle die Zierde des Sambacher Waldes, die Buche erwähnen. Sie ist ein Baum, den wir nicht nur in Deutschland, sondern auch in den angrenzenden germanischen Ländern finden. Sie gehört zu der Familie der Kupuliferen, Bäume mit meist runder oder elliptischen Blättern. An den Boden stellt sie keine hohen Ansprüche. Ihre kurzen Wurzeln ermöglichen es ihr, die Nahrung tief aus den Boden zu holen. Zu den Bäumen, die in fruchtbaren, schweren Böden gedeihen, gehört sie nicht, wohl

Bei der Buche unterscheiden wir zwei Arten, die jedoch nicht miteinander verwandt sind, die Rotbuche und die Weißbuche. Die letzte führt vielfach auch den Namen Hornbaum. Ist jedoch die Rede von der Buche, ist meistens die Rotbuche gemeint, die sich ja auch im Sambacher Walde vorfindet. Sie ist es, die die prächtigen Walddome bildet, die den Baumeistern der Gotik wohl als Vorbild gedient haben. Ihre Blätter sind eiförmig und leicht zugespitzt, nur wenig gewellt, wogegen die Hainbuche harte, scharfe, doppelgesägte Blätter trägt. Ebenfalls unterscheiden sich Hain- und Rotbuche durch ihre Früchte. Die Früchte der Rotbuche, die im Oktober aufspringen, haben einen graubraunen, facheligen Becher, mit zwei braunen, scharfkantigen Samen, die bekannten Bucheckern. Die Früchte der Weißbuche sind gerippte, harte Nüßchen, die noch eine zeitlang mit ihrem Deckblatt verbunden bleiben, das ihnen als Flugapparat dient. Die Buchecker liefern ein gutes Speisefehl, schmecken süß, mandelartig. Eine Spielart der Buche ist die Blutbuche, die wegen ihres prächtigen